

Unterrichtung

Hannover, den 27.01.2026

Die Präsidentin des Niedersächsischen Landtages
- Landtagsverwaltung -

Ein interdisziplinäres Versorgungsangebot für schwer betroffene Menschen mit Fatigue-Syndrom etablieren

Antrag der Fraktion der SPD, der Fraktion der CDU und der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen -
Drs. 19/5086

Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung -
Drs. 19/9582 Nr. 1

Der Landtag hat in seiner 83. Sitzung am 27.01.2026 folgenden Beschluss gefasst:

Ein interdisziplinäres Versorgungsangebot für schwer betroffene Menschen mit chronischer Fatigue und ME/CFS etablieren

Die Bewältigung der COVID-19-Pandemie hat unsere Gesellschaft vor enorme wirtschaftliche, soziale und gesundheitliche Herausforderungen gestellt. Die rasche Entwicklung und Verfügbarkeit von Impfstoffen sowie die hohe Impfbereitschaft innerhalb der Bevölkerung waren entscheidende Faktoren, die zur erfolgreichen Eindämmung der Pandemie geführt haben. Die Einsicht und die Bereitschaft in weiten Teilen der Bevölkerung, mit der Impfung einen eigenen Beitrag für den Schutz anderer Menschen zu leisten, ist besonders zu würdigen und verdient unser aller Anerkennung.

Wie bei jedem medizinischen Eingriff können auch bei einer COVID-19-Schutzimpfung Nebenwirkungen auftreten, die in der Regel nach wenigen Tagen abklingen. In äußerst seltenen Fällen kann es allerdings zu schwerwiegenden Nebenwirkungen kommen, welche die Gesundheit dauerhaft beeinträchtigen können. Dabei bleibt festzuhalten, dass sämtliche schwerwiegenden Folgen, die mit der Impfung in Verbindung gebracht werden, für die Erkrankung an COVID-19 bereits belegt sind. So zeigen Studien¹, dass das Risiko, infolge einer Infektion mit COVID-19 schwer zu erkranken, um ein Vielfaches höher ist als bei einer Impfung gegen COVID-19. Weitere Forschungsergebnisse² deuten außerdem darauf hin, dass die Impfung auch vor Long- bzw. Post-COVID schützen kann.

Zu den schwerwiegendsten Ausprägungen solcher Verläufe gehört eine ausgeprägte chronische Fatigue, wie sie auch bei einer ME/CFS-Erkrankung sowie bei Long- bzw. Post-COVID auftreten kann. In äußerst seltenen Fällen berichten Betroffene zudem von länger anhaltenden Beschwerden im zeitlichen Zusammenhang mit einer COVID-19-Impfung. Für diese Fälle liegen bisher vor allem Fallserien und erste wissenschaftliche Hinweise vor. Eine belastbare Evidenz für einen ursächlichen Zusammenhang oder ein eigenständiges Krankheitsbild besteht jedoch derzeit nicht. Wichtig ist, die geschilderten Beschwerden ernst zu nehmen und Betroffenen unabhängig von der vermuteten Ursache eine angemessene medizinische Abklärung und Versorgung zu ermöglichen.

Allen genannten Beschwerdebildern ist zudem gemeinsam, dass sie medizinisch anspruchsvoll sind und in schweren Fällen zu erheblichen Einschränkungen im Alltag der Betroffenen führen können. Bereits vor der Pandemie litten deutschlandweit schätzungsweise 140 000 bis 310 000 Menschen

¹ So kommt beispielsweise die „Krankenhausbasierte Fall-Kontrollstudie zur Wirksamkeit und Sicherheit von COVID-19-Impfstoffen (COViK)“ in Zusammenarbeit von Paul-Ehrlich-Institut und mehreren Kliniken in Deutschland 2023 zu dem Schluss: „Durch die Impfungen kann die Zahl der Erkrankungen und vor allem auch das Risiko schwerer COVID-19-Erkrankungen erheblich reduziert werden.“ Quelle: www.rki.de/DE/Content/Infekt/Impfen/Forschungsprojekte/COViK/COViK-Studie.html.

² <https://www.bmj.com/content/383/bmj-2023-076990>

an ME/CFS (Myalgische Enzephalomyelitis / Chronisches Fatigue Syndrom). ME (Myalgische Enzephalomyelitis) ist eine schwere neuro-immunologische Erkrankung und bedeutet „Entzündung des Gehirns und Rückenmarks mit Muskelbeteiligung“. Frauen sind dabei häufiger betroffen als Männer. ME/CFS äußert sich in einer vielfältigen, oft äußerst belastenden Symptomatik, wodurch die Lebensqualität der Betroffenen stark eingeschränkt wird. Über eine körperliche und geistige Erschöpfung hinaus leiden Betroffene häufig zusätzlich unter Muskelschmerzen, Schlaf- und Konzentrationsstörungen. Das Leitsymptom von ME/CFS ist die Post-Exertionelle Malaise (PEM), eine unverhältnismäßige Verschlechterung aller Symptome nach geringster körperlicher, geistiger, emotionaler und sozialer Anstrengung wie Spazierengehen, Einkaufen, Duschen, Zahneputzen oder Umdrehen im Bett - je nach Schweregrad der Erkrankung. Viele Betroffene sind sogar so stark beeinträchtigt, dass sie dauerhaft ans Bett gebunden sind.

Auch die genauen Ursachen der Erkrankungen ME/CFS und Long- beziehungsweise Post-COVID sind noch nicht hinreichend erforscht, ebenso wie mögliche Therapieansätze. Daher ist eine gründliche differentialdiagnostische Untersuchung in diesen Fällen von großer Bedeutung. Die hohe Komplexität dieser Erkrankungen und die oftmals fehlende Expertise bei Allgemein-, Kinder- und Jugend- sowie Fachärztinnen und Fachärzten führen dazu, dass Betroffene oft nur begrenzte medizinische Hilfe erhalten können. Dies betrifft sowohl die Diagnose als auch die Behandlung.

Fehlte es bisher an einem spezialisierten Angebot in der ambulanten Versorgung, so wurde mit der im Jahr 2024 erfolgten Einrichtung der Long-/Post-COVID-Ambulanzen am Zentrum für seltene Erkrankungen der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) und an der Zentralen Notaufnahme der Universitätsmedizin Göttingen (UMG) ein wichtiger Schritt zur besseren Versorgung von Betroffenen unternommen. Der Landtag begrüßt diese Entwicklung ausdrücklich.

Darüber hinaus bittet der Landtag die Landesregierung,

1. die neu geschaffenen Angebote der Long-/Post-COVID-Ambulanzen an der MHH und UMG so weiterzuentwickeln, dass sie mittel- bis langfristig zu etablierten Anlaufstellen für Menschen werden, die unter schwerer chronischer Fatigue unterschiedlicher Ursachen oder unter ME/CFS leiden. Dabei soll in Abstimmung mit den beteiligten Ambulanzen sowie den gesetzlichen Krankenkassen auch geprüft werden, wie Behandlungskapazitäten bedarfsgerecht ausgebaut und unangemessen lange Wartezeiten möglichst vermieden werden können,
2. perspektivisch die European Medical School der Universität Oldenburg in die Versorgung von Betroffenen miteinzubeziehen, um ein landesweites Angebot über drei Standorte zu erreichen,
3. zur Verbesserung der Versorgung insbesondere in ländlichen Räumen modellhaft Ansätze für niedrigschwellige Anlaufstrukturen zu entwickeln und zu erproben. Dazu können der Aufbau ärztlicher Schwerpunktpraxen sowie telemedizinische Konsile als Instrumente des fachlichen Austauschs zwischen den beteiligten Praxen und den spezialisierten Ambulanzen gehören. Wo möglich, kann zudem die Anbindung weiterer regionaler Unterstützungsangebote sinnvoll sein, um Patientinnen und Patienten bestmöglich zu begleiten,
4. auf die Bildung regionaler Versorgungsnetzwerke der Universitätskliniken mit Krankenhäusern und niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten hinzuwirken, um die Erreichbarkeit und Koordination der Versorgung für Betroffene weiter zu verbessern,
5. zu prüfen, wie psychosoziale Unterstützungsangebote für schwer erkrankte Menschen sowie deren Angehörige gestärkt und besser zugänglich gemacht werden können,
6. gemeinsam mit den Zentren für seltene Erkrankungen und den gesetzlichen Krankenkassen ein auf an schwerer chronischer Fatigue oder ME/CFS erkrankte Kinder und Jugendliche zugeschnittenes Behandlungskonzept zu entwickeln,
7. in Begleitung des durch die Medizinische Hochschule Hannover durchgeführten Vorhabens ACCESS zu prüfen, wie eine verbesserte Versorgung schwer erkrankter, teils bettlägeriger Patientinnen und Patienten erreicht werden kann,
8. mit den dafür maßgeblichen Akteurinnen und Akteuren im Gesundheitswesen darauf hinzuwirken, dass die bei Long- bzw. Post-COVID-Betroffenen mögliche Off-Label-Medikation zur Behandlung der Symptome auch bei ME/CFS-Erkrankten ermöglicht wird,

9. die Beschäftigten des Landesamtes für Soziales, Jugend und Familie beim Umgang mit Anträgen zur Anerkennung von gesundheitlichen Schäden wegen einer COVID-19-Schutzimpfung durch Weiterbildungen zu unterstützen; Ziel soll es u. a. sein, eine kürzere Bearbeitungsdauer von Anträgen zu erreichen,
10. sich auf Bundesebene dafür einzusetzen, dass die begonnenen Forschungs- und Versorgungsinitiativen des Bundes im Bereich Long-/Post-COVID und ME/CFS - einschließlich der vorgenommenen langfristigen Fördermittel - konsequent fortgeführt, weiterentwickelt und in strukturell tragfähige Versorgungswege überführt werden. Dabei soll das Ziel einer leistungsstarken, personalisierten Versorgung mit wissenschaftlich fundierten Diagnostik- und Therapieansätzen im Mittelpunkt stehen.